

# HOFFENTLICH ERLEUCHTEN DIESE KUNSTWERKE AUCH UNSEREN WEG IN DIE ZUKUNFT

**Azeddin Darmach über einen Besuch der Ausstellung „artige Kunst. Kunst und Politik im Nationalsozialismus“ bei „Situation Kunst - Museum unter Tage“ in Weimar.**

Es ist kalt, als wir uns an einem Januar-morgen im Schlosspark Weimar treffen. Frau Zimmermann von „Situation Kunst“ begrüßt uns herzlich. Normalerweise

öffnet das Museum seine Türen erst am Nachmittag, aber unser Besuch heute ist eine Ausnahme, denn ein TV-Journalist vom WDR begleitet uns. Die Gemälde und Skulpturen, die wir im Museum sehen, stammen aus der Epoche des Nationalsozialismus in Deutschland (1933-1945). Die Kunstwerke fallen in zwei Kategorien: Einerseits die Kunstwerke, die den Standards der Nationalsozialistischen Partei unter

Adolf Hitler entsprachen. Diese „artigen“ Kunstwerke wurden für die Propaganda-Maschine der NS-Ideologie benutzt. Andererseits die verbotenen Kunstwerke. Sie wurden „entartet“ genannt. Diese waren die wirklichen Kunstwerke, die das Leben der Menschen in dieser Epoche reflektierten. Natürlich wurden sie im Geheimen produziert.

## „Hallo, ich kenne Euch!“

Nach einer kurzen Einführung leitet Frau Zimmermann uns durch die verschiedenen Hallen und erklärt sehr kunstvoll auf Deutsch und Englisch die Details der verschiedenen Kunstwerke. Ich betrete derweil eine andere Welt. „Hallo Ihr!“, rufe ich einzelnen Porträts, Skulpturen und Gemälden zu. „Hallo, ich kenne Euch! So lange habe ich Euch vermisst!“ In meinen frühen Universitätsjahren, Anfang der 1970er-Jahre, traf ich einige dieser Bilder, als ich eine Seminararbeit über das Buch „The Sound of Music“ schrieb - ein wunderbarer Roman der Österreicherin Maria Augusta von Trapp (1905-1987) über die Verwendung

von Musik bei der Kindererziehung. Die Familie von Trapp flüchtete 1939 nach dem Anschluss Österreichs an die deutschen Nazis in die neutrale Schweiz.



Azeddin Darmach (2.v.l.) und das NiD-Team bei „Situation Kunst - Museum unter Tage“, mit Katharina Zimmermann (l.).

Sie besaßen eine Kunstsammlung, die sie versuchten, aus dem Land zu schmuggeln. Das Buch gibt viele Informationen darüber, was in der NS-Zeit mit der Kunst geschah. Sie wurde gestohlen, versteckt, geschmuggelt, zerstört. Nur die „artige“ Kunst erschien in der Öffentlichkeit. In meinem Kopf hat dieses Buch lebendige Bilder hinterlassen und ich bin glücklich, heute in diesem Museum tatsächlich auf diese Kunstwerke zu treffen.

Da ist das Porträt „Die Schwimmerin“ von Robert Schwarz (1899-1962), angekauft von Hitler 1939. Wir sehen eine schöne nackte blonde Frau mit blauen Augen. Alle Teile ihres Körpers sind perfekt und sie sieht glücklich aus. Es ist das Image der perfekten deutschen Frau, das die Nazis befürworteten. Nicht weit von diesem Bild steht die Bronzeskulptur „Hungernde“ aus dem Jahr 1925. Hunger leidend wurde der Körper der Frau zu dem eines kleinen Mädchens vermindert. Die Brüste sind zu Erdnussgröße geschrumpft, ihre Seiten zeigen nur Rippen. Sie hat keine Hüften, ärmliche Hände und Füße. Fest wie ein

Holzstamm steht sie da. Es ist klar, dass das Leiden dieser Frau durch die Menschen verursacht wurde, die das perfekte Image der anderen Frau befürworteten.

Das Gemälde „Die Wacht (Seeadler)“ von Mathias Kiefer (1902-1980) wurde 1940 von Hitler gekauft. Der Adler war, neben dem Hakenkreuz, ein wichtiges Emblem der Nazis. Auf dem Bild sieht man, wie zwei Adler den ganzen Himmel des Meeres und des Landes zu beherrschen scheinen. - Ja, und dann gibt es das „Angst“ genannte Selbstbildnis von Felix Nussbaum (mit seiner Nichte Marianne) von 1941. Man sieht

den Schrecken und die Angst auf den Gesichtern, tiefe Bestürzung in den Augen, entsetzte Münder. Der tatsächliche Grund für die Angst des Malers und seiner jungen Nichte waren vielleicht, nein, ganz sicher: diejenigen, die die Adler (in Kiefers Gemälde) befürworteten. Die Sammlung ist so reich und wertvoll!



„Angst“ von Felix Nussbaum, Selbstbildnis mit seiner Nichte Marianne aus dem Jahr 1941

Herzlichen Dank an alle Menschen, die hart daran gearbeitet haben, diese entwerteten Kunstschatze zu bewahren, zurückzuholen, zu sammeln und heute für uns auszustellen. Sie werfen ein Licht auf die Vergangenheit, und hoffentlich erleuchten sie auch unseren Weg in die Zukunft. **(Bis 9. April 2017)**



## EIN STARKES ZEICHEN DES RESPEKTS

**Dass in einem Bochumer Museum wertvolle Kunstwerke im Original hängen, überraschte Lamia Hassow. Und sie erklärt, warum Museen von nun an zu ihren Lieblingsorten gehören.**



Lamia Hassow

Wenn ich an Museen denke, überfallen mich immer kleine Wellen der Angst. Ich fürchte mich vor der Langeweile, die ich dort erleben könnte. Genauso ging es mir, als ich hörte, dass wir mit unserem Zeitungsteam in ein Museum gehen würden. Ich stellte mir ein düsteres Gebäude in gelben Farben vor, ähnlich unserer Schule in Syrien. Wenn man hineingeht, hat man den Eindruck, ein verbotenes Land zu betreten, mit vielen Göttern und verzerrten Gesichtern. Museen waren für mich wie ein Labyrinth, durch das noch niemand mich führte - mit schönen Farben und manchmal merkwürdigen Figuren, die unsere Phantasie beflügeln. In Syrien gibt es Museen nur in den großen Städten wie Damaskus und Aleppo. Sämtliche Ausgrabungen aus den kurdischen Gebieten wurden in die Museen von Aleppo gebracht, oder an Orte, von denen ich nicht weiß. Als wir zu „Situation Kunst“ kamen, war ich überrascht zu sehen, dass das Museum in einem offenen Park liegt! Jeder ist eingeladen, es gibt keine Zäune. Familien verbringen ihre Zeit hier. Das haben die Menschen klug gemacht. Das Museum besteht aus zwei Teilen: Einem modernen Bau, der auf die Ruinen eines alten Gebäudes gesetzt wurde. (Ich mag diese Idee, zwei Gebäude auf diese Weise zusammenzubringen, das alte und das neue!) Das andere Gebäude, das „Museum unter Tage“, hat seinen wertvollsten Teil unter der Erde. Dort ist es sicher. Wir gehen hinein, hinunter.

Im Inneren des Museums herrscht ein starkes Weiß, das nur durch den herzlichen Empfang unserer Gastgeberin durchbrochen wird.

Frau Zimmermann macht es uns unmöglich, als Blinde durch die Ausstellung zu gehen, denn sie bereitet uns sehr gut vor, bevor wir die Räume betreten, in denen Kunstwerke aus der Zeit des Nationalsozialismus hängen.

Sie erklärt, dass wir zwei Arten von Kunst sehen werden: Einerseits die zur NS-Zeit erlaubte Kunst; hier wurden die Deutschen mit perfekten Eigenschaften



portraitiert. Andererseits die verbotene Kunst („entartet“). Diese war mehrdeutig und erlaubte den Menschen, frei zu denken; die Künstler stellten das perfekte Bild der Deutschen in Frage.

Ich staune, wie schlau die Menschen in dieser Zeit waren. In Syrien wären diese Kunstwerke zerstört worden. In Deutschland machte man das nicht. Sie versteckten diese Kunstwerke und betrieben Handel damit. Sie verdienten Geld und wendeten ihren Hass in etwas, von dem sie profitieren konnten.

**Vielleicht fühlen die Deutschen nicht, was ich hier sage.**

Im Museum fingen wir an, darüber nachzudenken und zu analysieren, welche



Die WDR Lokalzeit Ruhr berichtete im Februar über NeuinDeutschland.

Kunstwerke in der NS-Zeit verboten und welche erlaubt waren, und warum.

Das machte mir großen Spaß und ich lernte viel dabei. (Anders als wenn ich in

Syrien im Museum bunte Farben betrachtete.)

Ich leugne nicht, dass meine Augen tränten, als ich auf meine Frage, ob diese Kunstwerke alle Originale seien, die Antwort erhielt, dass wir tatsächlich vor den echten Kunstwerken standen.

Wissen Sie, liebe Leserinnen und Leser, warum meine Augen tränten? Weil die deutsche Regierung einer kleinen Stadt wie Bochum – die nicht

die Hauptstadt von Deutschland ist, nicht einmal die Hauptstadt von NRW – erlaubt, solche wertvollen Kunstwerke zu zeigen. Das ist ein starkes Zeichen des Respekts.

Vielleicht fühlen die Deutschen nicht, was ich hier sage. Vielleicht ist es für sie normal. Aber ich komme aus einer Region, die dieses Recht nicht hatte. Wir durften die Schätze aus unserer Region nicht in unseren kleinen Städten und Dörfern behalten und ausstellen.

Ich freue mich sehr, dass ich an diesem Tag entdecken durfte, dass Museen von nun an zu meinen Lieblingsorten gehören. Ich respektiere Deutschland aus der Tiefe meines Herzen.